

# Die Bauergewerkschaft

## Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr

Nr. 52 · 50. Jahrgang

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3

Berlin, 28. Dezember 1929

## Ist das Bauen produktiv?

Anlässlich der infolge mangelnder Kapitalverfügung stochenden Bautätigkeit und angesichts der immer wiederkehrenden Behauptung, daß das Bauen unproduktiv sei, geben wir im folgenden einem Wissenschaftler zu einer grundsätzlichen Betrachtung über die Produktivität des Bauens das Wort.

### Wert, Nutzen und Produktivität

Mit dem Begriff „Produktivität“ wird ein arger Mißbrauch getrieben. Da gibt es produktive und unproduktive Kosten, produktive und unproduktive Arbeit und, nicht zu vergessen: Menschen, die produktiv, und andere, die unproduktiv sind. Diese Art, Kosten, Tätigkeiten und Menschen einzuteilen, ist nicht neu. Es ist so an die hundert Jahre her, daß Friedrich List lehrte, was Produktivität ist und was sie zu bedeuten hat. Sagen wir es gleich heraus: er brach mit dem Unsinn, daß nur Sachen, Dinge Wert hätten. Der Theorie der Werte stellte er die Theorie der produktiven Kräfte gegenüber, und er gab dafür viele Beispiele. Kurz und bündig zusammengefaßt lautet seine Lehre: Produktivität ist die Fähigkeit, neue wirtschaftliche und für die menschlichen Bedürfnisse nützliche Dinge zu erdenken und sie bestens zu gestalten.

Damit gewinnt die Produktivität einen Sinn. Wörtlich wird dieser Begriff mit: Fruchtbarkeit, Schaffenskraft, Schöpferkraft, Ergiebigkeit, Arbeitslust, Hervorbringungsfähigkeit, Leistung übersetzt. Es gibt so — in großen Zügen gesehen — eine geistige und eine körperliche Produktivität. Im einzelnen dann: eine Produktivität im Denken, im Anbahnen, Gestalten, Hervollkommen, Vollenden. Aber in allem (Anbahnen, Gestalten, ...) ist geistige Tätigkeit enthalten, ganz abgesehen davon, daß das, was angebahnt und ausgeführt wird, immer zuerst erdacht und bedacht sein muß. Wer etwas erdenkt, schöpft dies keineswegs so ganz selbstherrlich und sichtbar. Eltern, Erzieher, Lehrer, andere Menschen sind da immer ein Stück dabei oder darin enthalten. Ohne jedes Zutun anderer Menschen bliebe der einzelne Mensch ein Wesen mit sehr geringen Denkfähigkeiten und geringen Gestaltungsmöglichkeiten. Also: Pflege der Kinder, Erziehung, Schulung, Anlernung sind produktive Tätigkeiten. Gewiß sind die einzelnen Arten nicht gleich erfolgreich, aber das ist eine Angelegenheit für sich. Hier kommt es auf das Grundsätzliche an. Wie sich Gelerntes später auswirkt: im Guten oder Bösen, zweckmäßig oder unzweckmäßig, erfolgreich oder erfolglos, das hängt ja nicht allein von dem Bildungs- und Erziehungsgut ab, sondern auch von der Veranlagung des Menschen, seiner menschlichen Umgebung und den Einwirkungen der Natur auf den Menschen. Das besagt: ob und wie weit etwas wirtschaftlich produktiv wirkt, das läßt sich von vornherein nicht genau sagen. Wir müssen mit Annahmen arbeiten, wenn wir vorwärtskommen möchten. Was schon oft nützlich gewirkt hat, das müssen wir als produktiv ansehen; ob dies immer und in jedem Fall eintritt, können wir nicht bestimmt sagen.

Friedrich List verspottete seinerzeit die wirtschaftliche Richtung, die nur Dinge, die Tauschwert besitzen, als Werte bezeichnete und nur körperliche Tätigkeiten für produktive Kraft hielt. „Wer Schweine erzieht, ist nach ihr ein produktives, wer Menschen erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft.“ Der Arzt, der den Kranken rettet, gehöre nicht zur produktiven Klasse, wohl aber der Apothekerjunge, obgleich die Tauschwerte oder die Pillen, die er produziert, nur wenige Minuten vorhanden sein mögen, bevor sie ins Wertlose übergehen. An solchen Leistungen suchte Friedrich List zu zeigen, daß man bei der Anwendung des Begriffes „Produktivität“ ja recht vorsichtig sein muß.

### Einordnung des Bauens

In die gesamte Bedürfnisbefriedigung u. Ausführung nach der Dringlichkeit des Bedarfs

Für die Bautätigkeit gilt dies ganz besonders. Will man sich hier zurechtfinden, dann muß man

wohl zwischen: Bauen, Bauen und Bauen unterscheiden. Es kommt schon darauf an, was gebaut wird, wo und wann und wie gebaut wird. Die Frage: Ist das Bauen produktiv, ist viel zu allgemein. Als produktiv wollen wir alles bezeichnen, was lebensfördernd wirkt: alles Denken, Planen, Einbahnen, Gestalten und Vollenden, das die Menschen hebt und fördert, ist produktiv. Das Bauen ist aber nicht die einzige Tätigkeit, die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse nötig ist. Es muß mit den anderen Bedürfnissen zusammen betrachtet, mit ihnen verglichen und nach seiner Dringlichkeit eingeordnet werden. Z. B. in einem Dorf oder in einer Stadt ist ein unzulängliches Schulhaus und ein unzulängliches Rathaus, es fehlt an Brunnen oder an einer Wasserleitung, an Straßen, Elektrizität, Gas; Gräben oder Rohrleitungen für den Abfluß plötzlich auftauchender Wassermassen sind unzureichend. Wo ist hier zuerst zu bauen, wann und wie soll gebaut werden? Nützlich ist alles, aber die einzelnen Erfordernisse sind nicht gleich wichtig. Aber, wo und wann man zu bauen auch anfangen mag: produktiv ist jedes Bauen dieser Art. Nach manchen Behauptungen wäre nur die Güterherstellung produktiv, womit wieder Güter hergestellt werden können. Aber das istbarer Unsinn! Produktiv — daran müssen wir festhalten — ist alles, was lebensfördernd wirkt, also auf die Abwendung eines Schadens oder die Vorsorge gegen vermutlichen oder wahrscheinlichen Schaden.

### Im gesamten: Sinnvolles, zweckmäßiges und wirtschaftliches Bauen

Worauf es beim Bauen ankommt, ist, daß es einen Sinn hat, daß es zweckmäßig in die gesamte Bedürfnisbefriedigung eingereiht wird. Eingereiht nach der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Bedürfnisse. Sinnloses Bauen wäre es z. B., wenn man über einen Fluß in kurzen Abständen Brücke an Brücke errichtete oder über einen kleinen Fluß eine überaus starke Brücke baute. Zum sinnlosen Bauen müßte man auch rechnen, wenn es an Wohnungen fehlt, aber schloßartige Privatwohnungen für einzelne gebaut würden, oder wenn man große Verwaltungsgebäude baute, die Fabrikräume aber notdürftig herstellte. Produktiv ist jedes Bauen, das zum Leben und Arbeiten nötig ist. Aber damit ist nicht gesagt, daß die erwähnte Bauart auch zweckmäßig und wirtschaftlich ist. Einzelne und Gemeinschaften müssen prüfen, was vor allem gebaut, wann, wo und wie gebaut werden soll: immer im Rahmen der persönlichen und gemeinschaftlichen Bedürfnisse.

Werkstättenbau, Fabrikbauten wird man gerne als produktive Bauten gelten lassen, nicht dagegen Wohnbauten. Wohl braucht man Wohnungen (sie sind nach einer gewissen Auffassung ein notwendiges Uebel), aber sie sind Verbrauchs(Konsum)-Güter; sie werden abgenutzt, müssen ausgebessert und ersetzt werden. In einer Werkstätte, in einem Fabrikbau aber können immerzu neue Güter hergestellt werden. Deshalb seien nur solche Bauten produktiv. Das ist allerdings eine ganz kurzfristige Auffassung. Alles, was der Mensch seelisch und leiblich nötig hat, gehört zu seinen Bedürfnissen. Und die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist ohne Produktivität nicht möglich. Die Wohnung braucht der Mensch, und nicht irgendeine Wohnung ist gut genug für ihn, sondern er sollte eine für seine Bedürfnisse möglichst gesunde, zweckmäßige und schöne Wohnung haben: gesund, zweckmäßig und schön nach den jeweiligen Erkenntnissen in diesen Fragen.

Unproduktive Wohnungen gibt es allerdings! Das sind solche, in denen die Menschen krank werden, verkümmern, schlechte Luft einatmen müssen, nicht ordentlich schlafen können. Solche Wohnungen drücken die Menschen hinunter, sie hemmen sie an der wünschenswerten Entfaltung. Zu den unproduktiven Wohnungen gehören auch die, die über das Maß des nötigen Bedarfs hinaus gebaut sind. Solche

Wohnungen sind um so unproduktiver, je mehr dadurch dem dringlichen Wohnungsbau Geld entzogen wird.

Ob das Bauen (Häuser-, Fabrik-, Werkstättenbau, Verkehrsbauten: Eisenbahnen, Kanäle, Brücken, Schleusen, Straßen, Ueberführungen, Unterführungen, Wasserleitungen, Gas-, Elektrizitätsleitungen, Heizleitungen u. ä.) produktiv ist oder nicht, das läßt sich nicht so ohne weiteres sagen. Man muß immer die gesamten Bedürfnisse der Zeit mit einander vergleichen und erforschen, was gerade jetzt oder die nächste Zeit am dringendsten nötig ist. Nehmen wir einmal eine verkehrsreiche Straße. Ist sie schlecht, müssen die Fuhrwerke da langsamer fahren, als es möglich wäre, Tiere oder Motore verbrauchen mehr Kraft, die Fuhrwerke leiden mehr usw. Die Verbesserung der Straße ist sicher produktiv. So ist auch die Ausbesserung eines Hauses, das gesünder und wohllicher gemacht wird, produktiv. Von all dem aber müssen wir die Wirtschaftlichkeit beim Bauen auseinanderhalten. Man kann so oder anders produktiv bauen: teure Stoffe und viel Arbeit auf das Bauen verwenden und doch damit praktisch nicht mehr erreichen, als wenn man beispielsweise mit einem geringeren Aufwand an Geld gebaut hätte. Gerade in Zeiten wie den jetzigen sollte man besonders wirtschaftlich bauen: mit einem möglichst geringen Aufwand möglichst viel zu erreichen suchen. Gewiß muß das Bauen hierbei auch nötig sein, und dringendere Bedürfnisse dürfen dabei nicht zurückgedrängt werden. Immer wieder müssen die Haushalte, die Gemeinden und der Staat überlegen und abwägen, wie sie am zweckmäßigsten all ihre Bedürfnisse befriedigen können. So muß z. B. eine Gemeinde, deren Wasserleitung Mängel zeigt, andere Aufgaben zeitweilig zurückstellen, wenn ihre Mittel nicht ausreichen, und eben zuerst die Wasserzufuhr in Ordnung bringen. Bei einem Schulbau fragt es sich: soll man in die Höhe oder in die Breite bauen, soll er besonders schön sein oder besonders praktisch sein. Und vieles gibt es hier zu bedenken. In einer Schule soll gelernt werden: alles, was dem Abbruch tut, muß vermieden werden. Schulen sind oft Herde ansteckender Krankheiten. Daß hier schnell eingegriffen werden kann, die Räume nach den neuesten Erkenntnissen der Belichtung ausgestattet sind, ist ein Gebot der Produktivität. Ein Probobau dieser Art kann einem weniger auffallenden und billigeren doch an Produktivität nachsehen. Und wiederum: Schulbauten mit den besten gesundheitlichen Einrichtungen können nötiger sein als dringliche Wohnbauten. Aber es kann produktiver sein, mehr Geld für Wohnungen als für Kleidung auszugeben (im Verhältnis der gesamten Ausgaben).

### Dringlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Nützlichkeit.

Ob etwas produktiv ist oder nicht, das steht nicht in den Dingen (Bedarfgütern) geschrieben; wir müssen es immer von Fall zu Fall und von Zeit zu Zeit ermitteln. Der einzelne Mensch, der einzelne Haushalt, die Gemeinde, der Kreis, der Staat, das Reich muß es tun. Es werden manche Güter hergestellt (große Produktivität entfaltet), aber im Rahmen der gesamten Bedürfnisse wäre es klüger, es würden weniger davon hergestellt, aber dafür etwas anderes in ausreichender Weise oder besserer Beschaffenheit. So wird in Kleibern viel Stoff verschwendet: an Wolle, Baumwolle, Seide, Leder, Federn, Holz, Eisen usw. Und nicht nur Stoff verschwendet, sondern auch unpraktischer Stoff getragen. Wer von unproduktivem Bauen spricht, soll einmal alle Gebrauchsgüter daraufhin durchforschen, ob sie nötig, zweckmäßig oder preiswert sind. Diese Pflicht haben alle, die von unproduktivem Bauen sprechen. Es mag da und dort unwirtschaftlich und nicht immer in der Reihenfolge der dringlichsten Bedürfnisse gebaut werden, aber damit ist noch nicht gesagt, daß es unproduktiv ist. Unproduktiv ist der Bau nur, wenn er die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Bauenden oder der Gemeinschaften hemmt. Das ist „Un...“. „Un...“ ist Behinderung, Hemmung, Rückgang. Wo immer das Bauen dazu

beiträgt, zu fördern, denkfähiger, arbeitsamer, lebensfähiger zu machen, da ist es produktiv.

Nicht selten ist es so, daß jemand etwas als unproduktiv bezeichnet, was ihm nicht gefällt, oder wonon er glaubt, daß es ihn persönlich am Erwerb hindert. Wie hier schon ausgeführt wurde, ist unproduktiv, was die menschliche Entwicklung hemmt, das Leben behindert, und produktiv, was das Leben fördert und es lebenswerter macht.

Produktivität geht zum größten Teil von der geeigneten Wohnung aus

Wer sich bei der Beurteilung solcher Fragen nicht an die menschlichen Bedürfnisse hält, muß irrgen. Es gibt Bedürfnisse allgemeiner und besonderer Art. Zum Beispiel: ein Forscher wählt sich das kleinste Wohnzimmer als Arbeitszimmer; er behauptet, darin könne er sich am besten konzentrieren (sammeln, sich fassen).

Der Deutsche Gewerkschaftsbund zu den Wirtschafts- und Finanzfragen

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich in seiner Sitzung vom 18. Dezember mit der Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie sowie mit den gegenwärtigen wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen beschäftigt.

Unter dem Schlagwort „Kapitalbildung“ werden besonders aus den Kreisen der Unternehmer Maßnahmen verlangt, die auf eine einseitige Mehrbelastung der Arbeitnehmer letzten Endes hinausläuft. Die ganz kürzlich vom Reichsverband der deutschen Industrie geforderten „Reformen“ der Sozial- und Arbeitslosenversicherung, der äußersten Einschränkung des Schlichtungswesens, Beseitigung des Wohnungsschutzes für die minderebemittelte Bevölkerung und weitgehende steuerliche Entlastung des Besitzes bedeuten, zusammengenommen, im Falle ihrer Verwirklichung eine starke Verschlechterung der Lebenshaltung breiterer Volksschichten.

Die Gestaltung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande, der Aufbau des deutschen Zolltariffes und die notwendige Reform der Finanzwirtschaft in Reich, Ländern und

Gemeinden müssen übereinstimmend ein Höchstmaß von Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen und die gedrückte Lebenslage der Arbeitnehmerschaft aufweisen. Diese Rücksichtnahme vermischen wir in den Kundgebungen der organisierten Wirtschaft, deren Vorschläge und Pläne einseitig darauf abgestellt sind, dem Kapital eine Vorrangstellung zu verschaffen.

Sehr wichtig für Arbeitslose!!!

Nach dem neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kann der Spruchauschuß des Arbeitsamtes nur mehr dann einen Anspruch als gerechtfertigt anerkennen, wenn der Arbeitslose trotz des ablehnenden Bescheides jeden Tag zur Kontrolle erschienen ist.

Gas, Wasser, Straßenbahnen u. dgl. über Gebühr besteuern.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist der Meinung, daß die gegenwärtige schwere Arbeitslosigkeit nicht ausschließlich von der Konjunkturschwäche her betrachtet werden kann; sie muß im ganzen gesehen als Kriegsfolge gewertet und behandelt werden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwartet, daß alle beteiligten und verantwortlichen Kreise sich des hohen Ernstes der gegenwärtigen Lage bewußt sind und nichts unterlassen, um auf den berechtigten Willen der Arbeitnehmer auf Würdigung und Respektierung auch ihrer Lebensinteressen Rücksicht zu nehmen.

Verfleißerte Bedürftigkeitsprüfung

Durch die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung ist bekanntlich die Bedürftigkeitsprüfung im Falle berufsüblicher Arbeitslosigkeit in Fortfall gekommen. Dagegen ist durch den § 89a eine Definition der Arbeitslosigkeit gegeben worden.

Der Begriff „arbeitslos“ ist in den Änderungen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz klar umschrieben, und zwar im § 89a. Der Gesetzgeber wollte durch die Einschlebung dieses Paragraphen die künstlichen Arbeitsverhältnisse verhindern bzw. auf Grund dieser bisher bezogene Unterstellungen in Zukunft einsparen.

Die Arbeitsämter gehen aber dazu über, hier eine ganz andere Auslegung vorzunehmen. Zum Beispiel

hat das Arbeitsamt Bestwig folgende Richtlinien aufgestellt:

Arbeiter, die nachfolgenden Besitz haben, sollen von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen werden:

Table with 7 columns: Nr., Ertragswertklasse, Absoluter Durchschnittsertragswert pro Hektar, Mann und 1 Zuchtschlag empfänger, Mann und 3 Zuchtschlag empfänger, Mann und 4 Zuchtschlag empfänger, Mann und 5 Zuchtschlag empfänger. Rows I, II, III.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß alle diejenigen Arbeiter, die etwas landwirtschaftlichen Besitz haben, keine Unterstützung mehr erhalten sollen. Aber man beschränkt sich nicht nur darauf, den Kleinbesitzer selbst auszuschalten, man schließt auch die Angehörigen von Kleinbesitzern von der Unterstützung aus.

Ohne Zweifel verstößt die Auslegung des Gesetzes in dieser Weise gegen den Willen des Gesetzgebers. Und wenn der Spruchauschuß des Arbeitsamtes Bestwig hier den Reigen eröffnet, so gereicht ihm dies nicht zur Ehre.

Die Haltung des Spruchauschusses wirkt um so Eigentümlicher, wenn die Haltung des Arbeitsamtes Bestwig von anderer Seite betrachtet wird. Von den Arbeitsämtern wird größte Sparsamkeit verlangt, und zwar in erster Linie auf dem Gebiete der Verwaltung und Besoldung, eine Forderung, die wir nur begrüßen, denn es fehlt heute an Mitteln, um die Unterstellungen auszahlen zu können.

Die neue Arbeitsvermittlung

Unter der obengenannten Ueberschrift durchläuft ein Aufsatz des Leiters der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geh. Regierungsrat Dr. Schrup, in den letzten Tagen einen Teil der deutschen Presse. Man kann diesen Ausführungen in der Hauptsache zustimmen, und zwar, weil die hier besprochenen Änderungen des Gesetzes für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei richtiger Handhabung eine Stütze des Gesetzes sein können.

Es treten hier zur Hauptsache zwei Punkte hervor, und zwar die Lohnhöhe der Saisonarbeiter und die Vermittlung der Saisonarbeiter in andere Berufe während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit.

Nach all den Eingaben der Bauarbeitergewerkschaften an das Reichsarbeitsministerium, den sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages und die Reichsanstalt dürfte es doch bald bekannt sein, daß heute kein Mensch, der die Lage kennt, mehr an das Märchen von den hohen Bauarbeiterlöhnen glaubt.

Verwaltungsstelle Kafferslautern an das Landesarbeitsamt München über die Not der Bauarbeiter in der Pfalz herangezogen werden. Auch sie sprechen eine sehr deutliche Sprache. Ferner muß beachtet werden, daß die Gruppe der Saisonarbeiter nicht nur aus Bauarbeitern besteht. Unter diesen Begriff fallen auch Ziegeleiarbeiter, Steinarbeiter, ein Teil der Land- und Forstarbeiter usw. Also Berufsgruppen, deren Löhne noch unter den Lohnsätzen der ungelerten Arbeiter in der Industrie liegen. Weiter muß festgehalten werden, daß die Saisonarbeiter zum größten Teil Wanderarbeiter sind und ein anderer großer Teil mehr oder weniger weit von der Arbeitsstelle entfernt wohnt. Die hierdurch nötigen Mehraufwendungen sind bei der Betrachtung der Lohnhöhe ebenfalls in Rechnung zu setzen.

Die Vermittlung der arbeitslosen Saisonarbeiter wird von den Arbeitern selbst begrüßt. Wenn nun aber dargelegt wird, diese Vermittlung in die Wirtschaft hätte oft nur unter Androhung der Unterstützungsentziehung durchgeführt werden können, so hätte man auch sagen müssen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Der Schreiber dieses hat die Unterlagen für zwanzig Beschwerden gegen Gemeinden vor sich liegen, die sich weigern, den in ihren Waldungen beschäftigten arbeitslosen Bauarbeitern den Tariflohn der Forstarbeiter zu zahlen. Diese Leute, die den ganzen Sommer in der Fremde waren und hier kaum etwas erübrigen konnten, sollen die schwere Waldarbeit für 3 RM. oder 3,50 RM. pro Tag verrichten. Die Waldarbeiter erhalten für diese Arbeit 5,15 RM. pro Tag. Ferner sind ihm Fälle bekannt, wo eine Gemeinde die arbeitslosen Saisonarbeiter zu Pflichtarbeiten heranzieht, die Leute das Werkzeug stellen läßt und sich dann weigert, die im Gesetz vorgeschriebene Entschädigung zu zahlen. Dem Schreiber ist ein weiterer Fall aus dem vorigen Winter bekannt, wo Saisonarbeiter in der riesigen Kälte einige Wochen lang für 4 RM. pro Tag im Wald arbeiten mußten und ihre Entlohnung hierfür aber vier Wochen später, und zwar erst nach mehrmaligem Drängen, erhielten.

Man sollte nicht glauben, daß solche Dinge in Deutschland überhaupt noch vorkommen, und es dürfte klar sein, daß unter solchen Umständen es auch schon einmal zu einer Arbeitsverweigerung kommen kann. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die Reichs-anstalt, wenn sie nach all den verschärften Bestimmungen der letzten Zeit jetzt auch einmal an die Behebung dieser Mißstände in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken herantreten würde. Es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß arbeitslose Saisonarbeiter als Ausbeutungsobjekte der Gemeinden und dergleichen betrachtet werden. Joh. Well.

### Sozialversicherung oder Fürsorge

Der deutschen Sozialversicherung sind im letzten Jahre grundsätzliche Gegner entstanden. Professoren und Ärzte versuchten einen Sturm gegen das Fundament der Versicherung. Sie haben in Deutschland nur ein kleines Häuflein von Anhängern gefunden. Ihre Stimme ist zudem ein spätes Echo von Rufen, die vor der Einführung der Sozialversicherung laut wurden und schon damals keinen Anklang fanden. Um so aufmerksamer scheint aber das Ohr des Auslandes zu sein. Aus diesem Grunde hieß es die Schriftleitung der Zeitschrift: „Die Reichsversicherung“, zu deren Herausgebern der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. A. Grieser zählt, für nützlich, hervorragende Vertreter von Versicherten und Ärzten, von Politikern und Sachverständigen um ihre Meinung zu bitten. Das Ergebnis der Umfrage liegt nunmehr in Heft 10 der Zeitschrift „Die Reichsversicherung“ vor. An der Umfrage haben sich die Vorsitzenden der Gewerkschaftsverbände, Otte und Graßmann, die Universitätsprofessoren Dr. Derich (Berlin), Dr. med. A. Grotjahn (Berlin), Professor Bolligkeit (Frankfurt a. M.), die Reichsminister Dr. Brauns und Wisßell und Professor Dr. Lemhoff (Berlin) beteiligt. Aus dem Aufjag des Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Bernhard Otte, über „Sozialversicherung oder Fürsorge“, geben wir folgendes wieder:

„Die Frage „Fürsorge oder gesetzliche Versicherung“ muß bei näherer Ueberlegung zugunsten der Sozialversicherung beantwortet werden. Staatliche Fürsorge ist nicht, wie vielfach angenommen wird, billiger, sondern teurer als die Versicherung. Sodann gibt auch die Fürsorge viel mehr Anlaß zu unbegründeten oder unberechtigten Ansprüchen an die Leistungen, als das bei der Versicherung der Fall ist. Es ist natürlich, daß beim Fehlen allgemeiner gültiger Normen und fester Abgrenzungen erhöhter Anreiz zu unberechtigter Inanspruchnahme und zu Mißbräuchen gegeben ist. Das Fürsorgeystem entbehrt in hohem Maße der ethischen Werte, die der Sozialversicherung eigen sind. Gerade dieses Moment ist von großer Bedeutung. Die gesetzliche Sozialversicherung ist von dem Gedanken der gegenseitigen Hilfeleistung getragen. Die Fürsorge wird von den Arbeitnehmern meist als entwürdigend empfunden. Die

### Am 28. Dez. 1929 ist der zweiundfünfzigste Wochenbeitrag für das Jahr 1929 fällig.

Ver sicherung gibt dem versicherten und Beiträge zahlenden Arbeitnehmer einen bestimmten, durch Gesetz verbürgten Anspruch auf Leistungen. Sie schafft Rechte, während die Fürsorge mehr als Almosengeberei von den Arbeitnehmern angesehen wird. So trägt also die Sozialversicherung wirksam dazu bei, Arbeitsfreude und Selbstverantwortung zu steigern, während die Fürsorge mehr entgegengesetzt wirkt.

Gewiß kann auch die gesetzliche Sozialversicherung nicht jede Not bannen. Ihre Leistungen halten bewußt ein begrenztes Maß inne. Weil dem so ist, bleibt der Raum für weitere Sicherstellung aus eigener Kraft (außerhalb der gesetzlichen Versicherung) noch groß. Die gesetzliche Sozialversicherung ist im Laufe der Jahrzehnte in starkem Maße Allgemeingut bei uns geworden und ihr Segen für Arbeitnehmer und Allgemeinheit ist so offenkundig, daß ein Fürsorgeystem demgegenüber nicht allzu viele Anhänger findet. Darüber kann auch eine gelegentlich in der Deffentlichkeit recht laut auftretende Propaganda für Uenderung des Versicherungssystems nicht hinwegtäuschen.“

### Allgemeine Rundschau

#### Der wahrhaftige „Grundstein“

Wenn man gegen eine Wahrheit nicht antommen kann, sucht man den Kernpunkt der Streitfrage zu verwischen. So macht es wenigstens der „Grundstein“. Er mag sich drehen und wenden, die Wichtigkeit der Zuschrift des Abgeordneten Kiesener kann er nicht ableugnen. Er hilft sich mit ein paar Schaumschlägereien darüber hinweg. Ja, aber plötzlich hat er etwas gefunden, womit er den Jden Christen doch noch eins auswichen kann. Die „Baugewerkschaft“ schreibt ja da am Schluß, daß der Vorschlag Kiesener weit eher zu ertragen gewesen wäre als die augenblickliche Regelung, und damit bekennet sie sich doch zu dem Grund-satz Kiesener. Der „Grundstein“ hat es ja nicht nötig, den Zwischensatz „wo im Augenblick eine Verschlechterung nicht zu verhindern war“ anzuführen. So eine kleine Zwischenbemerkung spielt ja keine Rolle, nicht wahr? Der „Grundstein“ hat es offenbar sehr nötig, die Aufmerksamkeit seiner Leser von der Frage der Sonderbehandlung der Bauarbeiter abzulenken. Wir verstehen das, weil wir die von Anfang an sehr zweifel-hafte Stellung des A.D.G.B. in der Saisonarbeiterfrage kennen. Der „Grundstein“ sollte aber gerade darum in seinen Auslassungen etwas vorsichtig sein. Wir könnten uns doch sonst noch genötigt sehen, einige auch dem „Grundstein“ sehr unangenehme Feststellungen der Deffentlichkeit zu unterbreiten.

#### Arbeitervertreter in staatlichen Sozialstellen

Der bayerische Staatssekretär für Soziale Fürsorge, Oswald, ist nach langjähriger Tätigkeit — in diesem Ressort ursprünglich als Minister und dann als Staatssekretär — jetzt zurückgetreten. Oswald hat sich in manchen kritischen Momenten um Erhaltung oder Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens im bayerischen Baugewerbe verdient gemacht. Das Wohnungs-wesen und die Beschaffung von Baugelbtern ist stets von ihm sorgsam gepflegt worden, obwohl starke Hindernisse gegenüber den notwendigen Bedürfnissen auf diesem Gebiete zu überwinden waren.

An Stelle Oswalds ist als Staatssekretär unser Kollege Funke, Gesamtverbandssekretär und lang-jähriger Landtagsabgeordneter, berufen. Kollege Funke ist aus der Schule unseres Verbandes hervorgegangen und hat sich in den Gründungsjahren an vielen exponierten Arbeitsstellen für die Anerkennung der christlichen Gewerkschaftsbewegung eingesetzt. Seit 1906 führt er das bayerische Gesamtverbandssekretariat und hat besonders in den Vorkriegsjahren auch in Bayern manchen Weg für unseren Verband geebnet.

Im Bayerischen Landtag hat er sich durch Arbeit in wichtigen Ausschüssen und insbesondere als Referent für soziale Angelegenheiten einen guten Namen geschaffen.

Wir erwarten von dem neuen Staatssekretär, daß er sich wie früher für die Bedürfnisse des Baugewerbes in bezug auf Arbeitsbeschaffung, weitgehende Verwendung von Hausinsitutern zum Wohnungsbau, Er-wirkung auf Beschaffung und Preiswürdigkeit der Baustoffe nachdrücklich einsetzt.

Unserem Berufscollegen in seinem neuen Amt unseren herzlichsten Glückwunsch!

#### Welche Nahrungsmittel verbraucht der Arbeiterhaushalt

Die Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes über die Ausgabenverteilung von rund 900 Arbeiterhaushaltungen werden jetzt in ihren Einzelheiten bekannt. Zunächst interessiert die Ausgabenverteilung für Nahrungs- und Genußmittel. Von den 25 Haushaltungen, die ein Jahreseinkommen von 2500 bis 3000 RM. hatten, legte jede Haushaltung für Nahrungs- und Genußmittel insgesamt 1300 RM. aus (1200 RM. für Nahrungsmittel und 100 RM. für Genußmittel), das sind 47,3 Prozent des Gesamteinkommens. Der vierte Teil der Ausgaben für

Nahrungsmittel entfällt auf Fleisch- und Wurstwaren (Wurst, Aufschnitt, Schweinefleisch, Rindfleisch und Speck). 18 Prozent der Gesamtausgaben für Nahrungs-mittel werden für Milcherzeugnisse ausgegeben, 16 Prozent für Brot und Backwaren, 6,3 Prozent für Fett (einschließlich Margarine), 5,3 Prozent für Kartoffel, 4,2 Prozent für Gemüse, 4,1 Prozent für Eier, 4,1 Prozent für Nahrungsmittel, 3,7 Prozent für Obst, 3,3 Prozent für Kaffee, Tee und Kakao, 2,8 Prozent für Zucker, 1,4 Prozent für Speisöl im Wirtschaftshaus und 0,8 Prozent für Öle und Pflanzenfette.

Für die feineren Lebensmittel steht nur eine verhältnismäßig geringe Summe zur Verfügung. Einer Ausgabe von 64 RM. für Butter steht ein Aufwand von 50 RM. für Margarine gegenüber.

Die Ausgaben für Genußmittel sind gering. Ein Haushalt trinkt jährlich für 51 RM. Bier und für 6 RM. Branntwein. Für Zigarren, Zigaretten und Tabak werden 46 RM. ausgegeben.

Interessant ist auch die Feststellung, daß bei wachsender Wohlhabenheit die Qualität der Ernährung steigt. So verchiebt sich bei höheren Einkommen das Verhältnis des Margarineverbrauchs zum Butterverbrauch sehr stark zugunsten der Butter. Es verzehrte nämlich eine Vollperson (Vollperson = männliche Person von 15 Jahren ab; die jüngerer und die weiblichen werden als Bruchteile dieser Vollperson gerechnet) mit einem Jahreseinkommen:

	bis 600 RM.	600 - 1000 RM.	1000 - 1200 RM.	1200 - 1500 RM.	über 1500 RM.
Butter	10,83 RM.	17,48	21,80	30,66	42,08
Margar.	19,15	18,09	16,54	16,55	13,02

### Aus dem Verbandsleben

**Bezirk Berlin.** In den Versammlungen in Schwebus am 22. November und in Neuzelle am 1. Dezember d. J., sprach Bezirksleiter, Kollege Herrmann, über unsere Zukunftsaufgaben. Insbesondere betonte er, daß der Jugendfrage mehr wie bisher in den genannten Verwaltungsstellen Berücksichtigung geschenkt werden muß. Im Interesse der Bewegung liegt es, schon rechtzeitig dafür zu sorgen, daß für die alten Kollegen Ersatz vorhanden ist. Der Redner wies auf die übrigen Verwaltungsstellen des Bezirks hin, die sich alle einen guten, jungen Nachwuchs gesichert haben, und betonte, daß auch das für Schwebus und Neuzelle der Fall sein müßte. Nach einigen Auskünften, die sich aus der Neuregelung der Arbeitslosenversicherung ergaben, wurden die Versammlungen mit dem Besprechen, in Zukunft mehr als bisher der Jugendfrage Aufmerksamkeit zu widmen, geschlossen.

**Bischoffen.** Am Sonntag, dem 1. Dezember, erlebte unser sonst stiller und friedliches Städtchen eine Senation. Der Baugewerksbund, bisher hier nicht vertreten, hatte drei Führer hergeschickt, um hier unsern Verband, der 180 Mitglieder hat, diese Mitglieder abzufragen. Genosse Grams, Königberg, hielt sich in seinen Ausführungen in etwa sachlich, wenn er auch mit dem alten Märchen kam, das hauptsächlich in katholischen Gegenden benutzt wird, daß die freien Gewerkschaften parteipolitisch und religiös neutral seien. Auch sonst gab er nicht viel Neues zum Besten. Nachdem Kollege Kapke, Allenstein, und Kollege Buid, Bischoffen, den Schwinkel der Neutralität der freien Gewerkschaften richtig gezeitigt und zum Beweise den „Grundstein“ selbst anführten, hatte es mit dem Referenten ein Ende. Aber der Lokalbeamte des Baugewerksbundes, Seifert, Allenstein, der dann das Wort nahm, hat die Sachlichkeit vollständig außer acht gelassen. Es war nur ein wildes Schimpfen und Beleidigen der Allensteiner Kollegen und uneres freigestellten Kapke. Er zeigte so recht, daß wer schimpft, Unrecht hat. Darauf näher eingehen, hieße Seifert zu viel Ehre antun. Kollege Kapke hatte recht, und das bewies der große Beifall der Kollegen, als er sagte, Seifert wolle mit Erzählungen von Märchen das Fehlen von Geist und Verstand erzeigen. Die Allensteiner Kollegen aber, die von diesem Felden dort schwer beleidigt wurden, werden ihm durch stärkeres gewerkschaftliches Arbeiten für unsern Verband die Antwort geben müssen.

Unter anderem sagte Seifert, unsere Gesellen-ausschussmitglieder in Allenstein drohen den Lehrlingen, sie bei Prüfungen durchfallen zu lassen, wenn selbige nicht in unsern Verband übertreten. Beweise erbrachte er nicht und kann sie auch nicht erbringen. Es wird daher darüber an anderer Stelle noch zu reden sein.

Nachdem der Kollege Schefflin, Bischoffen, dem Leiter der Versammlung, der es auch in verschiedenen Bischoffsteiner Angelegenheiten mit der Wahrheit nicht so genau genommen hatte, die ganze Sache richtig gestellt hatte, verließen unsere Kollegen die Versammlung. Die ganze Aktion des Baugewerksbundes ist auf eine persönliche Differenz des ausgetretenen Mitgliedes Lunkwitz mit unserem Kassierer, Kollegen Schefflin, zurückzuführen. Kollegen von Bischoffen, bleibt daher treu eurem Verbands und kümmert euch um den ewig unzufriedenen Lunkwitz nicht. Der wird auch dem Baugewerksbund keine Vorbeeren hereinholen.

**Königsdorf (Kreis Leobschütz).** Unsere Bewegung macht auch im nördlichen Teil des Kreises Leobschütz gute Fortschritte, trotz der umliegenden Dörfer, welche zum großen Teil freigewerkschaftlich organisiert sind. Am Mittwoch, 1. Dezember, hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Kollege Steiner eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Kollegen, auch die Jugendlichen, welche dazu eingeladen waren. Als-dann sprach Kollege Koptan über Zweck und

Ziel der christlichen Gewerkschaften, sowie über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Kollege Kojan forderte die Kollegen auf, mitzuarbeiten an dem Aufbau unseres Verbandes. Die Hauptaufgabe ist es, die Jugend zu gewinnen; denn sie ist unsere Zukunft. Auch der nördliche Teil darf dem südlichen Teil unseres Kreises nicht nachsehen. Am Schluß der Versammlung trat ein Kollege zu uns über und vier jugendliche Zimmergesellen traten unserem Verband bei.

Zugau i. Erzgeb. Vergangenen Sonnabend, den 7. Dezember, hielt die hiesige Ortsgruppe ihre monatliche Mitgliederversammlung ab, zu der die Kollegen zahlreich erschienen waren. In der Versammlung wurde unter anderem beschlossen, eine Weihnachtsfeier abzuhalten. Den Hauptpunkt aber bildete ein Vortrag des Kollegen Kurt Schnädelbach über das Thema „Sozialversicherung“. Kollege Schnädelbach ging alle Zweige der Sozialversicherung im einzelnen durch. Ausführlicher befaßte er sich mit der Invalidenversicherung. Im Schlußwort legte er allen ans Herz, eifrig Mitglieder zu werden und immer vorwärts zu streben. Die Anwesenden dankten dem Kollegen durch regen Beifall. **Fritz Schreiber.**

Plauen i. B. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonnabend, dem 7. Dezember, ihre monatliche Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war. Besonders unsere Jugend war vollzählig erschienen. Laut Verbandsjagung wurde der Gesamtvorstand unserer Verwaltungsstelle neu gewählt. Als 1. Vorsitzender wurde der Gründer und bisherige Vorsitzende Wilhelm Rudolph wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Edmund Männel, als Kassierer Bernhard Ernst, als Schriftführer Alwin Junge, als Beisitzer zum erweiterten Vorstand Kollege Orlamünder und von der Jugendabteilung Herbert Brendel. Geiragen von dem Willen, die christliche Gewerkschaftsbewegung im Vogtlande weiter auszubringen, übernahm der wiedergewählte Vorstand sein Ehrenamt. Ganz besonders freudig begrüßt wurde von der Versammlung der Entschluß des Hauptvorstandes, daß die Ortsgruppe Plauen ab 1930 dem Bezirk Berlin angegliedert ist und vom Kollegen Gänzel in Dresden betreut wird. **Alwin Junge.**

Lobberich. Am Sonnabend, dem 7. Dezember, fand im Lokale Klippers, unsere Generalversammlung statt, die von allen Kollegen besucht war. Der bisherige 1. Vorsitzende, der Kollege Willy Schmidt, gab zu Anfang der Versammlung folgenden Jahresbericht:

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage sind wir im vergangenen Jahr ein großes Stück in unserer Bewegung weiter gekommen. Das Leben innerhalb unserer Ortsgruppe war gut. An Mitgliederversammlungen wurden im vergangenen Geschäftsjahr zehn abgehalten und zwei Betriebsratsjagungen. Am Reichstagsabend der christlichen Gewerkschaften am 10. und 11. August nahmen wir mit 25 Kollegen teil. Neue Mitglieder konnten wir im vergangenen Jahr 22 unserer Ortsgruppe zuführen. Im Verwaltungsstellen-vorstand ist ein Kollege vertreten. Durch den Winterbildungslauf, der wöchentlich stattfindet, und vom Kollegen Lerchort (Krefeld) gehalten wird, machen wir uns mit den wichtigsten Fragen des Gewerkschafts-, Staats- und Wirtschaftslebens vertraut. An dem Kursus nahmen im Durchschnitt 10 Kollegen teil.

Das vergangene Jahr brachte auch den Abschluß eines neuen Rahmentarifvertrages und eine Erhöhung unseres Lohnes um 4 Pf. die Stunde. Wir können feststellen, daß wir auch hier dank unserer gewerkschaftlichen Disziplin einen beachtenswerten Fortschritt erzielten. Zum Schluß des Jahresberichtes dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern, Kollegen und dem Kollegen Lerchort für ihre Arbeit, und sprach die Hoffnung aus, daß es im nächsten Jahr weiter aufwärts gehen möge, zum Segen der Kollegen in Lobberich.

Nach dem Jahresbericht wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Dann wurde Kollege Lerchort beauftragt, die Wahl des neuen Vorstandes vorzunehmen. Er dankte zunächst dem alten Vorstand für die treue Mitarbeit und führte dann die Wahl des neuen Vorstandes durch. Gewählt wurden der Kollege Remen als 1. Vorsitzender, der Kollege Remen als 2. Vorsitzender, der Kollege Hornez als 1. Schriftführer, der Kollege Stellens als 2. Schriftführer, der Kollege Hollmann als 1. und der Kollege Hornez als 2. Kassierer, als Vertrauensleute die Kollegen Kaiser und Hall, als Beisitzer die Kollegen Hermanns und Kessels, und als Delegierte für die Verwaltungsstelle die Kollegen Remen und Hermanns. Möge auch der neue Vorstand so sein Amt führen, daß es beim nächsten Jahresbericht noch weiter aufwärts gegangen ist. Nachdem der neue geschäftliche Bericht angenommen hatte und verlesen, keine ganze Kraft für den Anstieg und den Ausbau der Ortsgruppe einzusetzen, und nachdem unter Verschiedenes noch einige Fragen besprochen waren, schloß Kollege Remen diese gut besuchte Versammlung mit der Bitte, auch in Zukunft treu zur Organisationsarbeit zu stehen; denn nur durch unsere Zusammenarbeit werden wir die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage unseres Landes bessern können. **R. L.**

**Sozialpolitik u. -versicherung**

Erweiterung der Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung durch Beschäftigung im Ausland. Der Reichsarbeitsminister hat in einer Verordnung die Er-

weiterung der Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung durch Beschäftigung im Ausland geregelt. Danach wird die Arbeitsvermittlung, die im Ausland ausgeübt wird, einer versicherungspflichtigen Beschäftigung innerhalb Deutschlands gleichgestellt, wenn 1. die Tätigkeit in einem Grenzbezirk ausgeübt wird; 2. der Arbeitnehmer einen Beitrag zur Reichsanstalt entrichtet hat; 3. der Arbeitnehmer während seiner Beschäftigung im Ausland seinen Wohnort im Deutschen Reich hat und 4. der Arbeitslose zu der Zeit, für die er die Unterstützung beanprucht, reichsangehörig ist. Die Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1929 in Kraft. Als Auslandsgrenzbezirke sind vorerst die Bezirke des kleinen Grenzverkehrs für Belgien, die Niederlande, Litauen, Tschechoslowakei und Polen festgesetzt worden; das ganze Stadtgebiet Danzig, das ehemalige Reichsland Elsaß-Lothringen, das Memelgebiet, der polnische Teil des ehemaligen Abstim-mungsgebietes Oberschlesien, das Hultschiner Ländchen, sowie die an Dänemark abgetretenen Teile Südschleswigs sind ebenfalls als ausländische Grenzbezirke im Sinne der Verordnung anzusehen.

**Bücherschau**

**Rühne-Rawicz:** Die Sonderregelung bei berufstätiger Arbeitslosigkeit. Verlag Gustav Schenk Nachf. P. M. Weber, G. m. b. H., Berlin SW 68. Preis 6,50 RM. — Die beiden bekannten Kommentatoren des Reichs der berufstätigen Arbeitslosigkeit, Hans Rühne und Erwin Rawicz, Mitglieder der Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die im Vorjahr bereits die Sonderregelung für berufstätige Arbeitslosigkeit erläutert haben, haben nun auch das nach dem 12. Oktober 1929 geltende neue Recht der berufstätigen Arbeitslosigkeit nach sozialpolitischen und rechtlichen Gesichtspunkten für die Praxis bearbeitet. Das Buch enthält neben dem Gesetzestext der Sonderregelung und dem veränderten Text des AUSAO. einen sehr guten Kommentar und sämtliche bisher zu dem Gesetz erlassenen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen, außerdem dann noch einen kurzen geschichtlichen Überblick, die einschlägigen Beschlüsse der Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter im Jahre 1929 bis zum Herbst, eine Statistik über berufstätige Arbeitslosigkeit und eine Zusammenstellung der Ortsämter und von Material für Banarbeitelöhne. Das Buch kann zur Aufklärung sehr empfohlen werden. Es ist natürlich auch durch den Christlichen Gewerkschaftsverlag zu beziehen.

**Regierungsrat Max Gortel:** Damaskus und die Bodenreform. Aus dem Leben eines Volkshelden. Von Regierungsrat Max Gortel. Verlag Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW 68. In Halbleber 4,90 RM. — Das Buch unternimmt zum erstenmal den Versuch, die gesamtprobleme der Bodenreform klar und allgemeinverständlich darzustellen, wobei aus den verschiedenen Werken Damaskus die wichtigsten und entscheidendsten Stellen zitiert werden. Zunächst wird gezeigt, wie die Bodenfrage schon in der Urgeschichte der Menschheit eine entscheidende Rolle für den Aufstieg oder den Niedergang der Völker gespielt hat. Sodann wird die Bodenreformlehre dargestellt und die Frage beantwortet, was Bodenreform ist und was sie will. Dieser theoretischen Abhandlung folgt eine Uebersicht über die Praxis. Der Herausgeber des Werkes, Max Gortel, ist Regierungsrat im Preussischen Staatsministerium und steht Adolf Damaskus durch langjährige persönliche Verbundenheit und lachliche Mitarbeit sehr nahe. Es ist die erste und einzige Veröffentlichung, die einen klaren Uebersicht gibt über Damaskus' Lebenswerk.

**Bekanntmachung des Hauptvorstandes**

**Betr.: Neue Marken im nächsten Jahre**

Für das Jahr 1930 kommen, wie alljährlich, neue Anzeigemarken zur Ausgabe. In diesem Jahre war die Farbe der Beitragsmarken grün, im nächsten Jahr sind dieselben von blauer Farbe. — Auch die Lokalfonds-, Erwerbslosen- und Beitragsfrei-Marken für 1930 erhalten eine andere Farbe. Alle vorgenannten Marken vom Jahre 1929 sind mit dem 1. Januar 1930 angültig und dürfen nach diesem Tage zur Anzeigung der Beiträge nicht mehr verwandt werden. Restbestände der Marken von 1929 sind spätestens mit der Abrechnung des vierten Vierteljahres einzusenden. Außer den Eintrittsmarken sind alle von der Zentrale bezogenen Marken einzusenden, also alle Beitrags-, Lokalfonds-, Erwerbslosen-, Beitragsfrei- und Zuschlagsmarken. Um den Revisoren und der Hauptkasse eine schnellere Uebersicht zu ermöglichen, sind alle weniger als 100 betragenden Markenblätter auf einen Bogen alten Papierses zu je 100 Stück, in Reihen von zehn zu zehn geordnet, anzuflehen.

**Betr.: Abrechnung für das vierte Vierteljahr**

Laut § 6, Ziffer 4 unserer Verbandsjagung muß die Abrechnung spätestens bis 15. Januar 1930 an die Hauptkasse eingeleitet sein. Dies wird nur dann möglich sein, wenn mit den Vorarbeiten dazu rechtzeitig begonnen wird. Die Kassierer müssen in erster Linie dabei mithelfen, indem sie pünktlich kassieren und dann sofort mit dem Verwaltungsstellen- oder Ortsgruppenkassierer abrechnen. Bei dieser Abrechnung sind die abzuliefernden Marken abzugeben.

**Betr.: Jahreschlussmarken**

Genau wie in den früheren Jahren erhält jedes Mitglied, das seinen Pflichten dem Verbands gegenüber nachgekommen ist, eine Schlussmarke mit der Aufschrift: „Verpflichtungen erfüllt 1929“ ausgehändigt. Diese Marken müssen unbedingt bei der Hauptgeschäftsstelle angefordert werden. In den Verpflichtungen gegenüber dem Verbands gehören nicht nur die Wochenbeiträge, sondern alle in den Verwaltungs-

stellen oder Bezirkskonferenzen beschlossenen Total- oder Bezirksbeiträge. Ebenso die nach § 22 der Satzung etwa zu leistenden Zuschlagsbeiträge.

Nur den Mitgliedern darf die Jahreschlussmarke verabfolgt werden, die restlos ihre Verpflichtungen dem Verbands gegenüber erfüllt haben. — Es ist Ehrenpflicht aller Vorstände und Vertrauensmänner, bei Abgabe dieser Marken gewissenhaft den Bestimmungen gemäß zu handeln.

**Betr.: Verbandskalender**

Der Verbandskalender für 1930, den wir bereits ankündigten, kostet nur 65 Pf. Bestellungen sind umgehend zu richten an die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes, Berlin-Nichtenberg, Am Stadtpark 2-3.

Die Abwanderung der in ländlichen Gegenden heimaten und in Großstädten oder Industriegegenden beschäftigten Mitglieder hat begonnen. Wir er-suchen die abwandernden Mitglieder sich vor der Abreise bei der Verwaltungsstelle ihres Tätigkeitsbereichs abzumelden und in ihren Heimorten sofort anzu-melden. Wo im Heimorte und dessen Nachbarschaft eine Verwaltungsstelle, Ortsgruppe oder Winterzah-lstelle nicht besteht und mehrere Mitglieder unseres Verbandes vorhanden sind, gründe man eine Winter-zahlstelle und teile dem Hauptvorstande die Adressen der Vorstandsmitglieder und die Zahl der Mitglieder mit. Es wird dann die Zusendung der „Baugewerkschaft“ erfolgen. Mitglieder, die sich aus Entfernungs-gründen keiner Zweigstelle des Verbandes anschließen können, sollen sich unter Angabe der Mitgliedsbuch-nummer und der Verwaltungsstelle, der sie zuletzt an-gehört haben, beim Hauptvorstand Berlin-Nichtenberg, Am Stadtpark 2-3, schriftlich melden. Auch ihnen wird dann die „Baugewerkschaft“ zugesandt.

**Ausgeschlossen**

wurde vom Hauptvorstande auf Grund des § 18 Ziffer 2 der Verbandsjagung das bisherige Mitglied **Clemens Duwents, Münster i. W.,** Buch Nr. 2014.

**Der Hauptvorstand.**  
**S. A.: S. Wiedeberg.**

**Bekanntmachungen**

**Bezirk Breslau**

Unsere Büroräume befinden sich ab 1. Dezember 1929: Breslau V, Freiburger Straße 46 I. Fernruf-nummer 51300.

**Verwaltungsstelle Waissal, Kreis Leobschütz**

Die Sprechstunden in Leobschütz finden den Winter hindurch nicht freitags, sondern Sonnabends von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

**J. U.: Franz Regian.**

**Achtung!** **Kollegen vom Eichsfeld!**

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Kol-legen, die in diesem Winter in die Heimat reisen, sich an ihrem bisherigen Arbeitsort ordnungsgemäß abmelden und ihre Bücher in Ordnung bringen müssen. Sie müssen sich dann sofort in ihrem Hei-matsort bei dem Ortskassierer wieder anmelden. Sollten in einzelnen Orten keine Winterzahlstellen bestehen, so möge man sich sofort zusammensetzen und eine solche gründen. Die Adressen der Vorstands-mitglieder sind den beiden Unterzeichneten sofort mit-zuteilen.

In den Orten Sieboldshausen, See-burg, Duderstadt, Kesselroden, Reine-felde, Dingelstädt, Heiligenstadt, Wei-ßenborn und Hiltzerode finden wieder je zwei-tägige Kurse statt, wie solche im vergangenen Jahre schon in sechs Orten stattgefunden haben.

Wir erjuchen sehr schon, darauf hinzuwirken, daß diese Kurse, insbesondere von den jüngeren Kollegen, zahlreich besucht werden.

Wo Versammlungen gewünscht werden, möge man das sofort dem Kollegen **Wucherpfennig** mit-teilen.

**Für den Bezirksvorstand:**  
**G. Jambroek, Hannover, Steinterrfeldstr. 2**  
**Für das Eichsfeld:**  
**Job. Wucherpfennig, Duderstadt, Marktstr. 74.**

Banarbeitskleidung aus Ill-Drahtleder mit 12er Schutz a Leder-taschen 12.- Rm., aus II-Drahtleder 2.- Rm. a 6,50 Rm. Manne-gekleidung 1,20 Rm. Echt Linder-Manchesterkosen Qual. I 17.- Rm., II 12.- Rm., III 11.- Rm. Manneobinosen 5.- Rm. Schwere Jakketer 13 Rm. vers. b. Bestellung von 20 Rm. frei Han-nover. a. Muster gratis. Emil Rehfisch, Dresden 8, Ritterstr. 2. Mechanische Spezialfabrik für Banarbeiter-Kleidung. Gegr. 1894

**Schmale Teakholz-Wasserwaagen**

Längen	100	90	80	75	70	60	50	45-40	35-25	cm
Preis	3,70	3,50	3,30	3,20	3,10	2,60	2,65	2,50	2,20	RM.

34 garantierter für solide und genaue Anfertigung. Bestellungen per Post werden unter Nachnahme zugesandt. Von 4 Stück an portofrei. Von 11 Stück an eine große, schattige Manne-, Stuhl- und Plattenlagerwerkzeuge, nur erste Qualität, zu billigen Preisen. Zwischel werden unentgeltlich versandt. Bei Bestellung Größe und Form angeben.  
**Walter Richter, Dörfelhof-Unterstadt**